

DE PLATTDÜÜTSCH ECK
Jan Kohrs (2)



Detlef Kolze
un sien Blick up de Welt

He weer 'n Keerl vun'n Kopp to'n Moors: Jan Kohrs. He smiet sien Jack un West bisiet un springt koppöver in de Schiet. So füng hier annerletz 'n Text an, tosamen mit de Fraag vun den Oolen, of dat nich villicht 'n Stück vun 'n vullständich Gedicht weer. De Oole wüsst dat nich, man ünner de Lesers geef dat nich bloots een, de 'n Antwoort praart harr. Förrwiss doch, kreeg de Oole to hören, dat gifft 'n vullständige Riemelee över düssen Kohrs, un dat nich bloots eenmaal. Man jümmers dreih sik de heele Saak um de groote Schietkuhl un de Fraag an'n Anfang: „Wer wogt dat, Rittersmann or Schinner, un springt in düsse Schietkuhl rünner? Mien gülden Klock is rünner flogen. Wat, will dat keenen vun jo wogen?“

Wenn een doorbi an Friedrich Schiller sien Gedicht „Der Taucher“ denk, denn heet he dat Vörbild för de vergnöögte plattdüütsche Riemelee funnen: „Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp / Zu tauchen in diesen Schlund? / Einen goldenen Becher werf ich hinab, / Verschlungen schon hat ihn der schwarze Mund.“ So fängt dat bi Schiller an.

De groote Fraag kummt bi usen Kohrs vun den „Ridder vun Knus Jehann“, de in anner Gedichten ook „Ritter von Knäksjohann“ or de „Ritter Klas-Jehann“ heet. Man nüks vun siene Lüüd wull ran an de smeeriege Opgaav. Keenen wull dat wagen, sik door ünner mit de Ködels in de Schietkuhl rüm to plagen. Avers de Huusknecht, „een fixen Mann, de keek sik de Schiet wat näher an“. Un düsse Huusknecht, dat is de Held vun de plattdüütsche Riemelee. He heet in düsse Leesaarten nich Jan Kohrs, man „Nikolaus Kohrs“ or „Niklas Koors“, man he weer dat, de Jack un West bisiet smiet un koppöver in de Schietkuhl rin jump, wenn he man doorföör 'n Buddel Kööm kreeg.

De Lüüd rings ümto winnerwarken, woans dat utgahn schull: „De kummt nich wedder, de is futsch. De mutt ja ersticken in all den Mutsch.“ In een vun de Gedichten geiht dat denn fix wieter, man in anner ward dat dennig utmalter, woans de Huusknecht door ünner in de Schietkuhl trecht keem. Wi wüllt dat groffbannige Utmalern hier maal weglaten, ook wenn de eene or de anner vun de Lesers door villicht mehr vun hören will. De Oole seggt avers to, dat he de Texten direktemang as schriben Post or as elektroonsche Post schicken will, wenn dat Anfragen an de Redaktschoon gifft.

Woans de Geschicht utgeiht, schall avers hier noch to lesen sien. De fixe Huusknecht kleit de Klock worraffig ut de Schietkuhl ruut, un de Ritter seggt em to, dat he sien Buddel Kööm kriegen schall. Man as de Ritter denn ook noch de Keed vun de Klock hebben will, „door sä de bescheetene Kohrs: Ik will di wat seggen, nu klei mi an'n Moors.“ Bi Schiller geiht de Geschicht anners ut. Door versöcht de junge Keerl dat noch 'n tweetes Maal, un he bliff ünner un verspuet. De plattdüütsche Düker is klöcker: Wat toveel is, dat is toveel, mookt he düütlich un seggt to den rieken Keerl: Klei mi an'n Moors.

Bischof Trelle verabschiedet

Hildesheim. Der Hildesheimer Bischof Norbert Trelle ist am Sonnabend feierlich aus seinem Amt verabschiedet worden. In einem Festgottesdienst im Dom verkündete der Apostolische Nuntius, Erzbischof Nikola Eterovic, dass Papst Franziskus den Rücktritt Norbert Trelles vom Bischofsamt angenommen hat.

Wie es das Kirchenrecht vorsieht, hatte Trelle mit Erreichen des 75. Lebensjahrs Anfang der Woche seinen Rücktritt eingereicht. Trelles Nachfolge ist noch nicht geklärt. Oft gibt es eine mehrmonatige Vakanz, bis über den Nachfolger entschieden ist und dieser sein Amt antritt.

An den Festgottesdienst im Dom mit Vertretern aus Kirche und Gesellschaft hatte sich ein öffentliches Fest auf dem Domhof angeschlossen. Trelle war elfeinhalb Jahre Bischof von Hildesheim. Das Bistum Hildesheim umfasst 119 Pfarrrgemeinden mit rund 611 000 Katholiken.

Parole: Selbst von sich reden machen

Fortbildung soll Bibliothekaren helfen, sich und ihre Einrichtungen besser zu verkaufen

VON JUSTUS RANDT

Lüneburg. Bücher machen schlau, und Bibliothekare wissen alles. Viele hoffen das und haben daran geglaubt, als sie noch eine Lesekarte für ihre Stadt-, Gemeinde- oder Schulbücherei hatten. Meinhard Motzko aus Bremen schätzt die Lage anders ein: So tadellos das Image der Büchereien bei ihren Nutzern sein mag, in Verhandlungen mit Entscheidungsträgern machen deren Mitarbeiter „häufig frustrierende Erfahrungen“, weiß der Sozialwissenschaftler. Im Auftrag der Büchereizentrale Niedersachsen leitet er eine Fortbildung mit dem Titel „Die reden ja nicht mit mir!“, in der Beschäftigte öffentlicher Bibliotheken auf den oft alles entscheidenden Punkt hin arbeiten: „Politik und Verwaltung von Bibliothek überzeugen.“

Aus Motzkos Sicht als „klassischer Organisationsentwickler“ ist Nachhilfe unabdingbar: „Was die Selbstdarstellung betrifft, müssen wir den Bibliotheken Feuer unter dem Hintern machen. Ich kenne keinen Berufsstand, der so zurückhaltend ist.“

So würde es Agnes Südkamp-Kriete wohl nicht nennen. Sie ist Teamleiterin für Programmarbeit bei der Büchereizentrale (BZ), einer Einrichtung des gemeinnützigen Büchererverbandes Lüneburg-Stade, die die Arbeit öffentlicher Bibliotheken durch fachliche Beratung und eben auch Fortbildung betreut. Dass sich die Büchereien wappnen müssen, ist auch ihre Überzeugung.

„Solange die Bibliothek eine freiwillige Leistung der Kommune ist, kann im Gerangel um die öffentliche Finanzierung jederzeit ihre Existenz auf dem Spiel stehen“, sagt Agnes Südkamp-Kriete. Aber auch ohne konkrete Bedrohung gebe es jede Menge Verhandlungsbedarf: Gerade in kleineren Orten stellten öffentliche Bibliotheken „die letzten kommerzfreien öffentlichen Räume für Kultur und Bildung“ dar. „Die Nutzer verlangen von ihnen eine hohe Aufenthaltsqualität und eine zeitgemäße technische Ausstattung. Daran mangelt es allerdings allort.“

Das zu ändern, verlangt nicht nur Durchsetzungsvermögen, sondern auch gute Argumente für die Unverzichtbarkeit von Bibliotheken. In Niedersachsen gibt es nach BZ-Angaben 957 öffentliche Büchereien, von denen aber nur 338 unter hauptamtlicher Leitung mit fachkundiger Ausbildung stehen. Die übrigen werden ehren- oder nebenamtlich geführt. Leicht vorstellbar, wie schwierig es da werden kann, gut vorbereitet in Kulturausschuss- oder Stadtratssitzungen zu argumentieren und sich gut zu verkaufen. Dabei will Meinhard Motzko Bibliothekarinnen und Bibliothekaren bei der Fortbildung am 11. September in Lüneburg helfen.



„Ich kenne keinen Berufsstand, der so zurückhaltend ist.“
Meinhard Motzko

„Irgendwann droht Bibliotheken vielleicht das Schicksal von Freibädern: Sie werden aus Geldmangel geschlossen“, sagt Motzko. „Aber jetzt ist noch Geld da und Zeit, einen Umbau vorzunehmen. Die Bibliotheken dürfen nicht erst auf die Politik zugehen, wenn Kürzungen anstehen, dann ist es zu spät.“ Man könnte es „Formel zum Erfolg“ nennen, tatsächlich ist es eine große Herausforderung auch für Büchereimitarbeiter, was Motzko als „Konzeptionsgrundsatz“ bezeichnet: den „Wandel von Kultureinrichtung zu problemlösender Bildungseinrichtung“. Und daran, dass Veränderungen notwendig sind, lässt der Referent keinen Zweifel.

Mit Konzepten hat Motzko Erfahrung. Die Büchereizentrale hat 2015 ein Programm „Bibliotheksprofil in der Kommune. Erfolgreich mit Strategiekonzept“ aufgelegt, das von der Klosterkammer Hannover finanziell unterstützt wurde und sich an ein früheres bundesweites Modell anlehnte. Rund 400 Bibliotheken seien bereits beteiligt gewesen, sagt Motzko. In Niedersachsen sind es derzeit 17 öffentliche Büchereien. Auch die Schul- und Samtgemeindebücherei Tarmstedt und die Stadtbücherei Schneverdingen arbeiten daran, ihr individuelles Konzept zu erstellen – mit dem Ziel, konkrete, auch politisch abgesicherte Aufgabenstellungen zu formulieren. Für Meinhard Motzko und sein Praxisinstitut Bremen ist klar,



Wenn die Mitarbeiter der Bibliotheken nicht rechtzeitig aktiv werden, könnte die öffentlichen Bibliotheken bald ein trauriges Schicksal ereilen: Schließung aus Geldmangel.

zeichnet: den „Wandel von Kultureinrichtung zu problemlösender Bildungseinrichtung“. Und daran, dass Veränderungen notwendig sind, lässt der Referent keinen Zweifel.

Mit Konzepten hat Motzko Erfahrung. Die Büchereizentrale hat 2015 ein Programm „Bibliotheksprofil in der Kommune. Erfolgreich mit Strategiekonzept“ aufgelegt, das von der Klosterkammer Hannover finanziell unterstützt wurde und sich an ein früheres

bundesweites Modell anlehnte. Rund 400 Bibliotheken seien bereits beteiligt gewesen, sagt Motzko. In Niedersachsen sind es derzeit 17 öffentliche Büchereien. Auch die Schul- und Samtgemeindebücherei Tarmstedt und die Stadtbücherei Schneverdingen arbeiten daran, ihr individuelles Konzept zu erstellen – mit dem Ziel, konkrete, auch politisch abgesicherte Aufgabenstellungen zu formulieren. Für Meinhard Motzko und sein Praxisinstitut Bremen ist klar,

was die Eckpfeiler sind: „Die Kommunalpolitik muss wissen, dass Artikel 5 des Grundgesetzes den freien Zugang zu Informationen garantiert, die eben nicht mehr nur in Büchern stehen.“ Und der Förderbedarf an Sprachbildung sei hoch. Wenn das bei der Einschulung klar wird, ist die Politik regelmäßig geschockt. „Mit den Kindern spricht keiner mehr, das ist ein neues deutsches Problem. Kinder aus den oft größeren Migrantenfamilien sind da noch besser dran, weil sie eher einen Ansprechpartner finden.“ Säule drei ist für den Sozialwissenschaftler die Vermittlung von Medien- und Recherchekompetenz. Basis dessen ist die Leseförderung. „Leider gibt es keine regionalen Zahlen, aber bundesweit sind fast 16 Prozent der Erwachsenen Analphabeten. Zusammen mit denen, die so schlecht lesen und schreiben können, das sie es möglichst vermeiden, kommen wir auf insgesamt fast 40 Prozent.“

Die Büchereien in Tarmstedt und Schneverdingen wurden, wie viele andere, in den 1950er-Jahren eingerichtet. „Heute geht es um etwas völlig anderes als die Leihbücherei der 1950er-Jahre, die der Literatur verhaftet ist und eine kleinbürgerliche Lesekultur pflegt. Schwierig, wenn 40 Prozent gar nicht lesen“, sagt Meinhard Motzko. Es gehe darum, Menschen mit Migrationshintergrund „in die Musentempel“ zu holen. „Und wenn ich Sprachförderung für Null- bis Dreijährige anbieten will, bedeutet das auch bauliche Änderungen. Die kommen ja nicht alleine. Und vielleicht muss ich die nächste frei werdende Stelle mit einer Erzieherin besetzen, statt mit einem Bibliothekar, der den Bestand katalogisiert – was man ja auch zentral regeln kann.“

„In den Kommunen ist lange gedacht worden: Bibliothek, das kann jeder, der in der Verwaltung arbeitet. Das geht gar nicht“,

„Die Nutzer verlangen eine hohe Aufenthaltsqualität und eine zeitgemäße technische Ausstattung.“

Agnes Südkamp-Kriete, Büchereizentrale

sagt Motzko. Harter Stoff für das angestammte Büchereipersonal. Den Teams, die bislang an ihren Konzepten arbeiten oder gearbeitet haben, bescheinigt er immerhin, „verantwortungsvoll“ zu sein. Man müsse in die bis Zwölfjährigen „investieren“, statt daran festzuhalten, „70-Jährige mit Belletristik zu versorgen, die sie sich auch selbst beschaffen können“. Patenschaften zwischen Jung und Alt, denen, die Bewerbungen schreiben müssen und denen, „die Skype noch als Bildtelefon bezeichnen“, seien ein zukunftsträchtiges Modell.

Der Verkauf ausgesonderter Bücher, Leseklub für Kinder, Tage der offenen Tür – „vieles von dem, was sowieso läuft, müsste besser öffentlich gemacht werden“, meint Meinhard Motzko. Die Bibliotheken müssten alles in die Waagschale legen, was sie drauf haben, sich zum Mittelpunkt der Gemeinde machen. „Wenn eine Bücherei Wahllokal ist, kann sie sich einmischen, zum Beispiel Kandidaten zu Diskussionen einladen. Es gibt Highlights ohne Ende, aber die Bibliothekare erzählen keine Geschichten daraus.“ Sind es sich schon bald ändern. Die Fortbildung ist zwar nur gut zur Hälfte ausgebuht, „aber mit zwölf Teilnehmern wird es eine ergiebige Workshop-Atmosphäre geben“, ist Agnes Südkamp-Kriete von der Büchereizentrale überzeugt. „Von wegen, die reden ja nicht mit mir“, sagt Motzko: „Man muss selbst von sich reden machen als Bibliothek.“

Massive Ölverschmutzung bei Berne

Undichter Radlader-Motor verursacht zweistündigen Einsatz - Fähre Motzen zeitweise außer Betrieb

VON VOLKER KÖLLING

Berne. Der undichte Motor eines Radladers hat am Sonnabend morgen die Straße und die angrenzenden Wasserläufe der Landesstraße L 875 zwischen der Dreimädelhaus-Kreuzung an der Bundesstraße 212 und der Fassmer-Werft in Berne massiv mit Öl verschmutzt. Am Wesersiel hielten Ölsperren der Feuerwehr das verschmutzte Ölwassergemisch auf. Die L 875 war gesperrt, die Fähre Motzen-Blumenthal fuhr zwei Stunden nicht.

Beim Landkreis wusste man zuerst von dem Unfall. Um 10.37 Uhr ging der Ölalarm dann beim stellvertretenden Warflether Ortsbrandmeister Jens Tychsen ein. Die Freiwilligen Feuerwehren aus Berne und Warfleth bekamen vor Ort auch noch Hilfe von der örtlichen DLRG mit einem Boot. Einsatzleiter Tychsen nach zwei Stunden Einsatz: „Wir sind eigentlich mit dem Auftrag gestartet die Gullis abzudichten und so Schlimmeres zu verhindern. Aber durch den starken Regen war ein Öl-Regenwassergemisch schon in die Kanalisation und die Entwässerungsgräben gelangt.“ Der defekte Radlader habe offenbar sein Öl komplett durch die Gegend versprüht, ohne dass der Mann am Steuer davon irgendetwas bemerkte. Der Fahrer wurde offenbar erst auf einem Firmengelände an der Industriestra-



Zwei Wehren hatten am Sonnabend Stunden zu tun, um die Ölverschmutzung bei Berne im Wasser und auf Straßen in den Griff zu bekommen.

ße mit dem angerichteten Schaden konfrontiert.

Zu dem Zeitpunkt hatten die 25 Feuerwehrkräfte schon die Ölsperren auf beiden Seiten des Siels an der Industriestraße mit Booten ausgebracht. Der Landkreis hatte auch umgehend den Notdienst der Ölentzugs-Spezialfirma Duismann in Oldenburg an den Ort des Geschehens gerufen. Der erste Job für Markus Schmidt und seine Kollegen war allerdings erst einmal die Reinigung der Straße direkt am Siel und die Aufnahme des verschmutzten Oberflächen-

wassers aus den Entwässerungsgräben mit dem sieben Kubikmeter fassenden Tankwagen. Die Reinigung der Landesstraße kam erst danach dran. Mit einem Spezial-Straßenreinigungsfahrzeug ging Schmidt dann dort an die Arbeit: „Wir fahren mit Hochdruckreinigern an drei Armen über den Boden. Die bringen auch einen Spezialreiniger zum Lösen der Ölspur auf. Sofort dahinter nehmen drei Sauger das Gemisch sofort wieder von der Straße auf.“ 1,8 Kilometer Straße mussten laut Schmidt so großflächig gereinigt werden.

Nordsee im Klimawandel

Bremerhaven. Die Durchschnittstemperatur der Nordsee stieg laut Bundesumweltministerium um 1,67 Grad Celsius. Die Ozeane erwärmen sich dagegen nur um 0,74 Grad. Das geht aus der Antwort auf eine Anfrage der Grünen hervor, die der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ (NOZ) vorliegt.

Die Daten stammen vom Weltklimarat IPCC und dem Alfred-Wegener-Institut und beziehen sich auf die vergangenen 45 Jahre bis zum Jahr 2010. Das Umweltministerium geht davon aus, dass sich die Erwärmung der Nordsee so fortsetzen wird, und zwar um weitere 1,7 bis 3,2 Grad bis zum Jahr 2100. Der Klimawandel gefährde das Ökosystem und die Artenvielfalt, heißt es in dem Bericht weiter. Temperaturempfindliche Arten wie der Kabeljau müssten weichen. Stattdessen verbreiteten sich vor allem Fischarten aus südlicheren Gegenden, wie der Rote Knurrhahn und Sardellen.

Die Grünen-Bundestagsabgeordnete Julia Verlinden fordert ein schnelleres Gegensteuern: „Wir können uns keine vier weiteren Jahre Tatenlosigkeit beim Klimaschutz leisten“, sagte Verlinden der NOZ. Die „Klimakatastrophe“ schreite voran, auch wenn Politiker wie US-Präsident Donald Trump sie leugneten. Verlinden macht auch Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und Spitzenkandidat Martin Schulz (SPD) Vorwürfe: Sie würden das Problem aussitzen. ECH

WESER KURIER

Eine Auswertung dieser Messfelder ermöglicht es uns, täglich die Druckqualität der Zeitung zu überprüfen.